



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Denkwürdige Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer

Wigand, Paul

Leipzig, 1858

4. „Ungefährlicher Verlauf und kurzer Bericht, wie es mit unser, Johann Christoffern, Abt des Stifts Corvey, überaus schmähhlicher Captivierung am 1. Sept. 1633 hergangen“

urn:nbn:de:hbz:466:1-30944

4. „Ungefehrlicher Verlauf und kurzer Bericht, wie es mit unser, Johann Christoffern, erwählten und bestätigten Abten des kais. freyen Stiffts Corvey, überaus schmähhlicher und zu unserm höchsten Schimpf und Despect am 1. Sept. 1633 vorgenommener unverantwortlicher Captivirung hergangen.“

An jetztberührtem dato um zehn Schläge Vormittag sein ezliche bewehrte und mit Büchsen versehene Soldaten, unterm fürstlich braunschweigischen Hauptmann Köllern, denen ein Lieutenant adjungirt, auf den geistlichen Bruder- oder Klosterhof in unser angehörigen Stadt Hörar, so dabevor unserm Stift zugestanden, und darauf eine neue Behausung vor ohngefehr 20 Jahren durch unsers Stiffts Prior, Eberhard von Werne, gebauet worden, und wir wegen jeziger Insecurität uns alda aufhalten und residiren, unvermutheter Weise kommen, mit Anzeig, sie wollten mit dem Herrn des Hauses reden. Druß wir unserm Canzlar gnedig befohlen, deren Anbringen zu vernehmen, und uns davon zu referiren; maßen auch derselbe alsobald aus der Küche getreten, und den Soldaten vermeldet, daß er befehligt, sie zu hören, und was sie begehrten, uns davon zu berichten. Darauf deren Einer, benentlich der Lieutenant, unsern Canzlar befragt, ob er der Herr im Hause sei, weil sie mit demselben in Person reden müßten. Ob nun zwar bemelter Canzlar nochmahlen geantwortet, er were deshalber befehligt, ihr Begehren und Anbringen anzuhören und seinem gnedigen Herrn davon Relation zu thun, gestalt denen darauf weiteren Bescheid widerfahren zu lassen: so hat dennoch der Lieutenant urgirt, er müße mit dem Herrn vom Hause selber reden. Drauf ermelter Canzlar abermahl mit folgenden formalibus gefragt, ob er dann mit dem Fürsten reden wollte, und ist die abermalige Antwort erfolget, er müße mit dem Herrn vom Hause selber sprechen. Indem nun unser Canzlar, so in der Küchenthür gestanden, sich umgekehrt und uns, gleichergestalt in der Küche stehend, die unterthänige Andeutung gethan, daß die Soldaten uns selber zu sprechen begehrten, so sein wir herfür getreten und haben den Lieutenant, wiewohl uns dessen Charge oder Name damalig unbekannt gewesen, in unser resectorium oder Tafelstuben führen lassen wollen, ihn allda zu hören. Als aber derselbe uns alsobald angefallen, ob wir der Herr vom Hause wären, und wir darauf im Gang vor der Küche angefangen, was ihr Begehren wäre, solches möchten sie anzeigen, drauf der Lieutenant uns den Paß zum resectorio behindert, und alsobald angefangen: Da Ihr Soldaten, nehmet ihn gefangen! Dieselben uns dann, ohne einzige

Anzeig oder Anbringen, weniger daß sie uns zu Worten kommen lassen, gewaltthätig ergriffen und zwischen sich genommen, auch stündlich mit den Wörtern: fort, fort! von unserm geistlichen Klosterhof und jeziger Residenz in unserer Stadt Hörrar, in kurzen Kleidern, ohne Hut, ohne Mantel, ohne Handschuh abducirt. Wie dann der Lieutenant unsere gewöhnliche sammete Haube auf sein Haupt gesetzt, und dagegen seinen Hut auf etliche Zeit, bis unser Diener unsern gebracht, unserm Haupte imponirt, und dabei diese formalia gebraucht: du hast doch lange keinen Soldatenhut getragen; und sind wir also zum öffentlichen Spectacul und Schauspiegel, in Ansehen vieler Leut an Weibs- und bürgerlichen Personen, durch drei Gassen und über den offenen Markt zu des Hauptmann Köhlers Quartier, als eben Hauptmann Cronenberg mit seiner Compagnie draus gezogen; alda wir auch Bürgermeister Distmann, den Stadtschreiber Otten Ziegener, den braunschweigischen Bogt und Johann Bierbüßen, nebst etlichen mehr Bürgern, unter sich in Wein herumzehend, befunden, und sonst ein ziemlich Anzahl Bürgerei auf dem Markt gestanden, wie einen Mörder, Dieb oder Mißthäter geführt. Derselbe auch, als wir ins Quartier getreten, zu uns angefangen: Wie kommt Ihr herein? Drauf wir alsbald mit den ungesefrlichen Worten geantwortet: Solches wollten wir von ihm vernehmen, weil wir captiviret; und uns uff die fürstlich braunschweigische, fürstlich lunenburgische und fürstlich hessische Salvaguardie berufen.

Drauf dann Bürgermeister Distmann zum Hauptmann angefangen: Ey hiebei ist ein Mißverständnis, das sein Ihre fürstl. Gnaden unser gnädiger Herr von Corvey, und die Sache ist nicht recht bestellet. — Drauf hat der Hauptmann gleichergestalt angefangen: er hätte nicht befohlen, uns zu langen, sondern er wäre ersucht, einen Andern herzuführen zu lassen. Und als ihm der Nahme dessen sobald nicht eingefallen, hat er den Bürgermeister und Stadtschreiber, nebst den andern Bürgern gefragt: wie doch der Kerl mit Nahmen hieße, den man zu bringen begehrt hätte. Drauf ist aber weder von dem Einen, weder von dem Andern Antwort erfolgt, sondern haben sich der Bürger Etliche zurück in's Haus, in des Hauptmanns Quartier gemacht, als ob sie von nichts wüßten und hätten mit diesen Sachen nichts zu schaffen.

Als nun endlich Einer, so uns unbekannt, angefangen: es wäre befohlen, unsern Graven, so vor wenig Tagen in unsere Stadt sollte kommen sein und sich uf unserm Klosterhof aufhalten, auch davor die Bürgerei injuriose angegriffen haben sollte, zu langen, und wäre dieses ein Mißverständnis. Als nun wir geantwortet: den Greven hät-

ten sie längst vertrieben, und wäre anjeko in dieser Stadt oder usm Klosterhof nicht; und wir könnten und wollten diesen Schimpf und überaus großen Despect also nicht verstehen, würden's auch an End und Dertern zu suchen wissen, so begiebt sich immittels, daß der Stadtschreiber Otto Ziegener zu unserm Diener, Johan Kettler, mit folgenden Worten sagt: Ey dies ist ein Misverständnis, und wäre auf J. J. Gnaden Person nicht gemeint. Drauf unser Diener, wie er uns selbst berichtet, alsbald geantwortet: Es hätte sein Prinz inzwischen den Schimpf und Despect hinweg; und da sie den Greven begehrt hätten, so hätten sie ja einen Bürger oder Stadtdiener beiordnen können, so den Greven gekannt, damit seinem Prinzen der Despect nicht widerfahren wäre. Darauf hätte ermelter Stadtschreiber angefangen: Was, sein wir Schelmen? (so gleichwohl unser Diener geredt zu haben beständig negirt). Und in deme er Ziegener dieses ausgeredt, wird unser Diener in unserer Präsenz mit schimpflichen Maulschellen und Stößen durch den Stadtschreiber begrüßet.

Als nun Joh. Bierbüffe, Notarius und Bürger alda, solches gesehen, hat derselbe gleichgestalt zu unserm Diener angefangen: Sieh da, du bist eben der Rechte; und bist mir jüngsthin uff der Gasse begegnet, und hast mit höhnischen Worten mich angefahren, ich möchte dich nicht umlaufen. Und indem wird unser Diener von besagtem Notario Bierbüffen mit gleichmäßigen Stößen und Maulschellen angefallen, wie dann immittels der Stadtschreiber einen großen Krug oder Geschirr mit Bier ergriffen und unserm Diener damit vor das Haupt geschlagen, daß auch der Hauptmann und Andere wegen zersprungenem Geschirrs davon mit Bier ziemlich befeuchtet, und ermelter Hauptmann an der Nase in etwas berührt, daß er geblutet. Und hat der Stadtschreiber immittels einen Degen überkommen, und unserm Diener in unserer Präsenz die Hand verwundet; dadurch dann so ein Tumult vor des Hauptmann Quartier entstanden, daß der Hauptmann und ein Soldat mit einem zerschnittenen Wams zugelaufen, um den Diener zu retten; wie dann geschehen, daß durch Hülfe des Soldaten unser Diener den gefährlichsten Stößen entsprungen, und durch die Flucht die etwa vorgewesene Leib- und Lebensgefahr verhütet, auch sich also salvirt.

Druß wir ferner und nochmahls angezeigt, wir könnten und wollten dieses also nicht verschmerzen oder hinnehmen; und haben inzwischen einem unser Aufwarter, Hansen, befohlen, unser Pferd zu hohlen, damit wir nach dem Klosterhof wieder reiten könnten. Immittels ist der Lutherschen Pastoren Ciner zu uns kommen, mit der ungekehrlichen

Anzeig: er wäre mit uns wohl zufrieden, wir möchten aber die Teufelskinder (etliche katholische Personen, Studenten und junge Gesellen meinend) so ihn im Gottesdienst, seinem Vorgehen nach, perturbirt, bestrafen, welche Schmähworte uns dergestalt, weil wir uns zu der katholischen Religion, nebst Vielen hohen und niederen Standespersonen, benennentlich Kaisern, Königen, Kur- und Fürsten, Bischöfen, Prälaten, Adelichen und Unadelichen, Bürgern und Bauern, so eben so wenig als deren abgestorbene Voreltern und wir selbst Teufelskinder wären, und dem Teufel niemahlen, sondern unserm Gott und Seligmacher dienen, im Herzen affligirt, wie ein jeder Vernünftiger und Unpassionirter leichtlich zu ermessen hat.

Wir habens aber weiter nicht, als daß wir's, weil unser Stift, wir und die Unfrigen insgesammt stark salvaguardirt, an End und Dertern suchen müßten und in keinerlei Weise verschmerzen könnten, beantwortet. Und als inzwischen unser Diener mit dem Pferde kommen, sein wir von dannen nach dem Klosterhof geritten. Und, wie verlautet, sollen Gliche uf unsern übel tractirten und abgeschmierten Diener noch starke comminationes und Bedräuungen ausgesprengt haben.

Nachdem nun wir hieraus mit unsern nicht wenig bestürzten Mitcapitularen stündlich geredt, und von unserm ausgestandenen überaus großen Schimpf hine inde mit wehemüthigem Herzen conferirt, so haben endlich nöthig zu sein erachtet, Hauptmann Köhler zu unsern darzu special Verordneten, benennentlich unsern Landtrosten, Burchardten von Falkenberg, Egbrechten von Harthausen, als Stifts Vasallen, und unsern Cantzlern vociren zu lassen, um demselben unsere von J. L. dem Herrn Herzogen und Fürst von Braunschweig-Lüneburg und Hessen in Händen habende Salvaguardi in originali vorzuzeigen, und die Beschaffenheit dieses unseres Stifts zu eröffnen, auch von demselben Bericht einzunehmen, wie es um diese unsere ganz unerhörte überaus schimpfliche Captivation beschaffen, damit wir den Grund der Sache vernehmen und an gehbrige Dertter mit gutem Grund berichten könnten, bevorab da wir vorhin gewußt und wissen, daß Keiner, er sey hohes oder niedriges Standes, solches comprobiren würde.

Drauf dann obbemelter Köhler am heutigen Sambstag den 3. Sept. vor unsern Deputirten erschienen; demnechst die Original-Salvaguardien vorgezeigt, verlesen und der ganze umständliche Bericht alles Verlaufs entdeckt worden ist. — Es hat aber ermelter Hauptmann Köhler stündlich und alsbald, mit betheuerlichen Wörtern sich exculpirt, und angezeigt, daß Er solches, so wahr ihm Gott zur Seligkeit verhelpe, nicht

befohlen, sondern hätte auf Ansuchen Etlicher vom Rath und der Bürgerei, drunter der Stadtschreiber und Einer mit einem weißen, bleichen Angesicht, so nicht viel Bart hätte, gewesen, seinem Lieutenant und etlichen mehr Soldaten in Befehlig geben, weil die Bürgerei über den Greven geklagt, daß er dieselbe gescholten, und wäre anjeko uffm Klosterhof und könnte allhier nicht gelitten werden, wie solches Hauptmann Kronenberg gleichergestalt afferiret hätte, so sollte er denselben fordern und zu seinem des Hauptmanns Quartier bringen. Und hätte er, als ein Fremder, so eben in die Stadt kommen, nicht gewußt, daß allhier ein Fürst oder Abt zur Stelle gewesen, sonst ihm wohl wissend, wie fürstliche und hohes Standes Personen zu respectiren; hätte gleichwohl dem Lieutenant anbefohlen, alle Bescheidenheit zu gebrauchen und keinen Andern hierunter zu beleidigen. Als nun der Lieutenant zu dem Klosterhof, so ihm durch Einen aus der Stadt Horar, wie des Hauptmanns Musterschreiber in seinem des Hauptmanns und unser Deputirten Angesicht berichtet, gezeigt, mit den Soldaten gangen, so habe der Hauptmann die Anwesenden von der Bürgerei gefragt, was denn der Greve für eine Person wäre, und wie der Hauptmann ihn, wenn er gebracht würde, tituliren und anreden müßte? Drauf sey ihm von den anwesenden Bürgern geantwortet: der Hauptmann solle denselben keinen Herrn nennen, sondern nur einen leichtfertigen Vogel tituliren und anreden, weil er an diesem Orte durchaus nicht gelitten werden könnte. Dahero Er der Hauptmann, als der Lieutenant unsere Person zu ihm gefangen geführt, seinem hochbetheuerlichen Bericht nach, allerdings erschrocken, weil er aus unser Statur alsobald ersahen, daß wir gewiß der Greve nicht sein würden. Und dankte dem lieben Gott, daß er uns auf Maß und Weise wie die Huxarienses ihm vorgeschlagen, nicht so schimpflicher Weise angefahren und für einen leichtfertigen Vogel ausgerufen. Und hätten sie, wie auch der Lieutenant, die begehrte und anbefohlene Sache nicht wohl bestellt, Gott möchte es denselben verzeihen; wie dann der Hauptmann seinem Lieutenant, nebst etlichen Bürgern, solchen groben Exceß ganz verweislich vorgerückt hätte, und daß sie solches verantworten möchten; hat sich auch alsbald erboten, den Lieutenant entweder von der Compagnie abzuschaffen...*)

Weil nun aber wir wegen dieses großen Despects praecipitanter zu verfahren Bedenken gehabt, so haben wir vorhin diese Beschaffenheit

*) Hier ist eine Lücke.

zum kürzesten aufsetzen, und den fürstlichen Häusern, davon wir salvaguardirt, communiciren wollen.

So komisch die Schilderung jener Scene sich ausnimmt, so zeigt sie doch auf eine betrübende Weise die damaligen Zustände, eine Rohheit ohne gleichen, und eine Gewaltthat gegen den Fürst und Landesherrn selbst. Denn offenbar war die öffentliche Beschimpfung und verächtliche Behandlung desselben von den mit Haß erfüllten Bürgern, im Verein mit einer rohen Soldateska, absichtlich herbeigeführt worden. Vgl. Justi's Vorzeit. J. 1825 S. 35 u. f.

5. Auszug aus einem eigenhändigen Gedebuch des Abt von Corvey Johann Christoph. 1638.

Als anno 1633 die Belagerung der Stadt Hameln im Anfang des Merzen sich begeben, sein wir benebst unsern beiden fratribus, Johann Schwarzen und Wilhelm Niehoffen, auch mit belagert worden, haben auch nebst zween Dienern, als Herboldo Drosten und unserm Stallmeister Hans Stigforsten ganzer 18 Wochen lang die blutige und beschwerliche Belagerung mit ausstehen müssen.

Da nun das unglückliche Treffen zu Aldendorf an der Weser geschehen, ist der Commandant Schellhamer zu accordiren genötigt worden. Bei dem Auszug sein wir, nach empfangenem Pässe Herzog Georgs von Lüneburg, mit den unsrigen wieder nach Hoxer gezogen.

Als wir nun zu Hoxer angelangt, und die Schwedischen das Stift mit lebendiger Salvaguardien belegt, und die Hessischen die Stadt noch innen gehabt, sein wir auf den Franciskaner-Hof bei die Brüder gezogen, und allda bis zum Uebergang der Stadt verblieben...*)

Wie nun, wie vorgemeldet, den Donnerstag nach Ostern die Stadt Hoxer durch den Freyherrn von Geleen mit stürmender Hand eingenommen, sein wir nicht allein in Leibes und Lebens Gefahr gewesen, sondern haben auch alle das Unsrige verloren, nebst Registern und an-

*) Hier fehlt leider ein ganzes Blatt in der Handschrift; wahrscheinlich ist es herausgeriffen worden, weil es von der Beschimpfung handelte, die dem Abt widerfuhr. S. Anlage 4.